



CHALANDAMARZ

IL FIRÀ D'UFFANTS

Die Geschichte vom Schellenursli, dem kleinen Buben aus dem Unterengadiner Dorf Guarda, kennt in der Schweiz jedes Kind. Sie knüpft an den Chalandamarz an, einem Brauch, so alt wie die Besiedelung der Bergtäler, ein Fest, das in jedem Dorf ein wenig anders gefeiert wird. Der 1. März ist im Unterengadin wie auch in der Val Müstair einer der aufregendsten Tage des Jahres – von Traditionen geprägt und von der Jugend getragen.

VON MIRJAM FASSOLD (TEXT)

Eiskalt und glasklar ist die Luft, die Sonne lässt sich hinter den Bergen im Osten erst erahnen. Langsam klettern einzelne Strahlen an der Ostflanke des Piz Pisoc in den stahlblauen Himmeln. Hinter Häuserfassaden herrscht emsiges Treiben – es ist der 1. März, Chalandamarz. Das Kopfsteinpflaster der Dorfstrasse ist mit einer Schneeschicht gepolstert; nicht mehr blütenweiss, dafür kompakt – festgetrampelt und festgefahren von Winterstiefeln und Autoreifen. Und bereit, später am Tag die Schritte der feiernden Dorfjugend abzufedern. Dann, wenn es laut, lärmig und fröhlich zu und hergeht und der Chalandamarz-Umzug durchs Dorf zieht.

Da sind sie auch schon, die ersten metallischen Töne einer Kuhglocke. Diese baumelt am Arm eines Schülers, der eiligen Schrittes Richtung Schulhaus entschwindet. Zwei Strassen weiter knallt eine Peitsche. Immer mehr Kinder in leuchtend blauen Bauernkutteln mit Halstuch und roten Zipfelmützen strömen aus den Gassen. Fröhliches Lachen ist zu hören, aufgeregte Stimmen, dazwischen Peitschenknallen, Kuhglocken und Rätschen. Am 1. März sind alle früh auf den Beinen – die Kinder mit den vor Aufregung geröteten Wangen, die einheimischen Erwachsenen in Erinnerungen an ihre eigene Kindheit und frühere Chalandamarz-Umzüge schwelgend. Wach sind auch die Gäste, geweckt vom Knallen der Peitschen und dem Schellen der Glocken – willkommen inmitten gelebten Brauchtums.

«ÜBERBLEIBSEL» AUS DER RÖMERZEIT

Der Chalandamarz stammt aus der Zeit, als die Römer das damalige Rätien besetzt hielten. Er wird bis heute im Engadin, Münstertal, Bergell, Puschlav, Misox, Albulatal und Oberhalbstein gepflegt. Im julianischen Kalender war der März der erste Monat des Jahres, der 1. März somit der Neujahrstag. An diesem unterwarfen sich die Jünglinge des Dorfes dem Kommandanten und seinem Stellvertreter, behängten sich mit den grössten und prächtigsten Kuhglocken und begrüsstes lautstark das neue Jahr. Gleichzeitig wurden mit diesem heidnischen Ritual die bösen Wintergeister vertrieben und die Menschen auf den Frühling vorbereitet.

Heute sind es nicht mehr die Jünglinge, sondern die Kinder, die mit Glockengeläut, Peitschenknallen und Gesang durch die Dörfer ziehen und den Frühling ankündigen. Seinen Namen verdankt der Chalandamarz dem Tag, an dem er gefeiert wird – «chalanda» steht für den ersten Tag des Monats.

KINDERCHÖRE MIT JUNGER DIRIGENTIN

«Chalandamarz, chaland'avrigl, laschai las vachas our d'uihl. Las vachas van culs vdels, las nuorsas culs agnels, las chavras culs usöls, las giallinas fan ils övs. La naiv svanescha e l'erba crescha», schallt es vielstimmig aus Kinderkehlen. Es ist Vormittag, die Strahlen der Märzsonne vermögen den Schnee noch nicht zu schmelzen, er knirscht unter den dicken Sohlen, einzig der Gesang wärmt die Herzen von Chor und Publikum. Die Schüler stehen beim Brunnen und besingen den Auszug der Kühe und Kälber, der Schafe und Lämmer, der Ziegen und Zicklein aus dunklen Ställen ans helle Frühlingslicht.



DER MEISTER DER PEITSCHEN

Zum Chalandamarz gehören auch die «schlopunzs da giaschlas», die jungen Burschen mit ihren Peitschen, die mit lauten Knallgeräuschen durch die Strassen ziehen. Mit kleinen, eleganten Handbewegungen lassen sie die langen Lederseile an den Stöcken durch die Luft flitzen. Dabei beschleunigt das Seilende auf Überschallgeschwindigkeit, was einen Peitschenknall zur Folge hat.

In Scuol wird seit zehn Jahren jeweils am Vormittag des 1. März bei einem Peitschenknall-Wettbewerb der Beste seines Fachs ermittelt. Zum Wettbewerb antreten dürfen Schüler ab der ersten Klasse. Und was den jungen Burschen mindestens so viel Spass bereitet wie der Wettbewerb selbst, ist das vorgängige Training. «Ab dem 1. Februar dürfen wir üben», erklärt Enzo Zannier, Peitschenknall-Meister des Jahres 2013. Gemeinsam mit einer Gruppe von Freunden trainierte er in den vier Februarwochen abends im Scuoler Unterdorf.

Zwei weitere Lieder folgen – auch diese in romanischer Sprache und den nahenden Frühling ankündigend. Einstudiert werden die Lieder in den Schulen; wo Schulverbände existieren, organisieren die Lehrer Chorproben in den Dörfern – jeder Ort soll seine eigenen Chalandamarz-Lieder an die nächste Generation weitergeben. Dirigiert werden die Chalandamarz-Chöre von den ältesten Schülerinnen oder Schülern – Erwachsene, auch Lehrpersonen, sind nur als Publikum erwünscht.

Bevor die illustre Schar weiterzieht, machen Mädchen in Engadiner Tracht mit einem Kässeli die Runde. Eine Spende gehört zur Chalandamarz-Tradition, sie ist gut investiertes Geld, denn das oben zitierte Lied endet mit den Worten: «Gebt ihr uns etwas, so segne euch Gott, und wenn ihr uns nichts gebt, so soll euch der Wolf kahlfressen.»

ALPAUFZUG IM MÄRZ

Die Legende besagt, die Jugend habe Anfang März genug vom ewigen Schnee und wolle dem Winter den Garaus machen. Deshalb zieht die Schülerschar als Alpaufzug verkleidet von Haus zu Haus, von Platz zu Platz. Angeführt wird der Umzug von älteren Knaben, den Pfeife rauchenden Sennen, und älteren Mädchen in Engadiner Tracht. Zum Umzug gehören auch Glocken tragende «Kühe» (Schüler in blauen Sennenkutteln), die Glockengrösse bestimmt den Platz im Festumzug –, die mit den grössten Treicheln zuvorderst, die mit den kleinen Geissenschellen ganz hinten. Die Herde ist wie beim richtigen Alpaufzug mit Seidenblumen geschmückt. Diese «Rösas» werden

in den Wochen zuvor von den Schülerinnen unter Anleitung der Handarbeitslehrerinnen oder Mütter gebastelt.

SO WIE EINST SCHELLENURSLI

Obwohl nur in wenigen Talschaften Graubündens gefeiert, kennt den Chalandamarz die ganze Schweiz; «Schellenursli» sei Dank. Das Kinderbuch von Selina Chönz hat dem Buben aus Guarda zu nationaler Berühmtheit verholfen. Mit den Illustrationen von Alois Carigiet, dem das Haus Nr. 51 als Vorbild für das Elternhaus des kleinen Ursli gedient hatte, wurde auch Guarda selbst vielen Schweizerinnen und Schweizern ein Begriff.

Zur Erinnerung: Ursli hat für den Chalandamarz nur ein kleines Glöckchen, weswegen er von den anderen Buben gehänselt wird und beim Chalandamarz am Ende des Umzugs gehen soll. Er erinnert sich an die grosse Kuhglocke, die im Maiensäss hängt und nimmt den abenteuerlichen Weg durch den tiefen Schnee auf sich. Im Tal sorgen sich die Eltern, beim Eindunkeln sucht das ganze Dorf nach Ursli. Als dieser am nächsten Tag mit der grossen Glocke zu Hause aufkreuzt, ist die Erleichterung gross. Und weil er nun die grösste Glocke mitbringt, darf Ursli den Chalandamarz-Umzug anführen.

Als das «Schellenursli»-Buch 1945 erschien, war praktisch jede Familie zumindest im Nebenerwerb in der Landwirtschaft tätig, Kuh- oder Geissglocken fanden sich in allen Häusern. Im dritten Jahrtausend aber ist die Zahl der Bauern selbst in ländlichen Gebieten stark rückläufig. Was für die Chalandamarz-

INSERAT

Kinder bleibt, ist die Frage, wie man sich für den Umzug eine möglichst grosse Schelle oder «Plumpa» besorgt. Da heisst es, rechtzeitig via Eltern oder Götti den Kontakt zu einem Bauern herzustellen, um eine Glocke auszuleihen. Und dann eben hingehen und fragen – das Organisieren der Glocke ist für die Buben Ehrensache und verursacht genauso Herzklopfen wie die an ein Mädchen gerichtete Bitte um den Tanz oder für einen die «Rösas» zu basteln.

DAS FEST DER KINDER – EIN SCHRITT ZUR SELBSTSTÄNDIGKEIT

Der Umzug ist nur ein Teil des Chalandamarz-Festes, das je nach Dorf zwischen einem und drei Tagen dauert. Zu den «klassischen Ingredienzien» eines Chalandamarz' gehört neben dem Umzug auch ein Kinderball mit Musik und Tanz sowie Darbietungen der einzelnen Schulklassen. Beim Fest der Kinder stehen diese nicht nur im Mittelpunkt, sie organisieren es auch selbst. Viel Verantwortung für die Schüler, die früh zu selbstständigem, verantwortungsvollem Handeln erzogen werden und nebenbei lernen, sich ihren Platz in der Gemeinschaft zu erkämpfen oder sich den Gegebenheiten zu fügen – zum Beispiel, wenn die gewünschte Rolle im Umzug aufgrund des Alters einer anderen Person zusteht.

FTAN: CHALANDAMARZ ODER FASNACHT?

Die Ausgestaltung des Chalandamarz' ist so vielfältig wie die Region, in der er gefeiert wird. Jedes Dorf hat seine Eigenheiten kultiviert, es sind Feinheiten, in denen sich die Festivitäten in den einzelnen Dörfern unterscheiden. Einzige Ausnahme: Ftan. Dessen Chalandamarz gleicht einem Fasnachtsumzug und findet jeweils an einem Samstag statt. Schulbuben und männliche Jugendliche ziehen maskiert durchs Dorf und schlagen mit dünnen, aufgeblasenen Schweineblasen auf Mädchen und Erwachsene ein. Ursprünglich soll das ein Fruchtbarkeitsritual gewesen sein.

«S-CHÜSA DA CAPO» UND «MAMMA DA CHALANDAMARZ»

Einst hatte der Chalandamarz politische Bedeutung als Wahl- und Einsetzungstag von Gemeindebehörden, in Ardez ist dies bis heute so. Der Capo, wie man den Gemeindepräsidenten hier nennt, legt am 1. März mündlich Rechenschaft über das abgelaufene Jahr ab. Kurz nach Mittag verliest er im Schulhaus seine «S-chüsa da capo»; der Akt ist eingebettet in ein Programm aus Musik, Tanz und Darbietungen der Schuljugend. In Wahljahren werden zudem die Gemeindebehörden vereidigt. «Das ist seit Menschengedenken so», sagt Capo Jon Peider Strimer. Gleiches gelte für den im Anschluss von der Gemeinde offerierten Glühwein-Apéro.

An einem anderen alten Brauch hält man in Lavin fest: Der Mutter des ältesten Schulkindes wird die Ehre zuteil, «Mamma da Chalandamarz» zu sein. Laut einem Lied soll sie sechs Mittagessen für die Kinder kochen. «Heute sind es ein Mittag- und fünf Abendessen», sagt Gemeindepräsident Linard Martinelli. Denn: «Mit dem Chalandamarz beginnen die Schulferien, die



INSERAT

häufig zum Skifahren genutzt werden.» Einzig am Sonntag nach dem Chalandamarz sind alle Schüler am Mittag im Dorf, weil der gemeinsame Kirchenbesuch am Vormittag zur Tradition gehört.

Rund 40 Schulkinder sind zu verköstigen. «Nicht am eigenen Küchentisch, man kann in die Turnhalle ausweichen», erklärt Martinelli. Auch stehe die «Mamma da Chalandamarz» nicht alleine am Herd: «So, wie die Schüler bei der Organisation des Chalandamarz zusammenspannen, organisieren sich auch die Eltern.» Der Capo ist optimistisch, dass es in Lavin noch lange eine «Mamma da Chalandamarz» geben wird, selbst wenn Zuzüger aus dem Unterland in jüngerer Vergangenheit aufmuckten. «Die jungen Mütter stehen hinter diesem Brauch», weiss Martinelli.

QUO VADIS CHALANDAMARZ?

Wie geht es weiter mit dem Chalandamarz? Angesichts der stetigen Abwanderung aus ländlichen Gebieten eine berechtigte Frage. Trotzdem herrscht Zuversicht, die Einheimischen scheinen ein Chalandamarz-Gen zu besitzen, wie das Beispiel von Guarda zeigt. 2003 hatte das Dorf aufgrund zu kleiner Schülerzahlen seine Schule aufgeben müssen. «In sechs aufeinanderfolgenden Jahren gabs bei uns keine Geburten», sagt Gemeindepräsidentin Maria Morell. Als diese Jahrgänge schulpflichtig wurden, fehlten die Kinder für den Chalandamarz. «Unsere Kinder haben Unterstützung aus anderen Dörfern abgelehnt, wollten den Chalandamarz alleine durchführen», sagt Morell. Stimmliche Unterstützung beim Singen gabs dann doch, allerdings durch Kinder von Stammgästen. Heute zählt die Gemeinde mit 160 Einwohnern wieder 30 Kinder im schulpflichtigen Alter, die beim nächsten Chalandamarz 2014 in Guarda mitmarschieren und mitsingen werden.



DIE AUTORIN

Mirjam Fassold (44) ist Kommunikationsfachfrau mit eigener Agentur (www.fassold.li) in Liechtenstein. Als «Teilzeitbündnerin» ist sie mit der Kultur und den Bräuchen Graubündens vertraut.

JEDEM DORF SEINEN EINZIGARTIGEN CHALANDAMARZ

Die Ausgestaltung des Chalandamarz ist so vielfältig wie die Region, in der er gefeiert wird. Jedes Dorf hat seine Eigenheiten, seine «Spezialitäten». Einige davon haben wir für Sie zusammengetragen.

Ardez: Mit der «S-chüsa da capo», dem Jahresbericht des Gemeindepräsidenten, endet respektive beginnt am Nachmittag das Amtsjahr der Gemeindebehörden. In Wahljahren wird am 1. März der Gemeindevorstand vereidigt.

Ftan: Der Ftaner Chalandamarz gleicht einem Fasnachtsumzug und wird jeweils an einem Samstag gefeiert. Die Burschen (Schüler und Jugendliche) sind kostümiert und schlagen die Mädchen mit aufgeblasenen Schweineblasen.

Guarda/Giarsun: Es wird an zwei Tagen gefeiert. Am 28./29. Februar findet in Guarda und in der Fraktion Giarsun ein Umzug statt, am 1. März besuchen die Knaben und Mädchen die Häuser von Guarda. An den Brunnen wird unter dem Stab des Senns durchgetanzt.

Lavin: Die «Mamma da Chalandamarz», die Mutter des ältesten Schülers von Lavin, kocht eine Woche lang jeden Mittag respektive Abend für alle Schulkinder.

Scuol: Seit 2002 gibt es einen Peitschenknall-Wettbewerb, an dem Schüler ab der 1. Klasse teilnehmen dürfen.

Sent: Die Mädchen sind beim ganzen Anlass vollständig integriert, die grösseren Schüler ziehen am Morgen durch die Fraktionen Crusch und Sur En. Der Schülerchor wird abwechselnd vom ältesten Mädchen und vom ältesten Buben dirigiert. Die kleinsten Kinder sind als Zwerge verkleidet.

Tarasp: Beim Besuch in den Häusern werden Chalandamarz-Gedichte rezitiert. Der Umzug führt durch die zehn Fraktionen der Gemeinde.

Val Müstair: Am letzten Februarabend findet eine «S-chellar ora» (Ausschellen) in den drei Talregionen («Terzals») statt. Auch wenn alle Schüler um 23 Uhr zu Hause sein sollten, will es der Brauch, dass die Kinder in der Nacht auf den 1. März beziehungsweise in dessen frühen Morgenstunden Streiche spielen. Die Umzüge finden in den Dörfern statt, beim Abendprogramm versammeln sich die Schulkinder des Tals in Müstair. Am 2. März findet für die Jugendlichen in Tschiers ein «Ballin da Chalandamarz» statt.